



Universitätsbibliothek Paderborn

Erkandtnuß und Liebe Deß Sohns Gottes/ unsers Herrn Jesu Christi

Zu vollkommener Erleuchtung/ und hertzlicher Anflammung aller
Christliebenden Seelen/ nicht allein geist- sonder auch weltlichen Stands:
Vorderst aber allen Predigern und Seelsorgern/ fast nutz- und dienstlich;
Jn Vier Bücher Abgetheilet

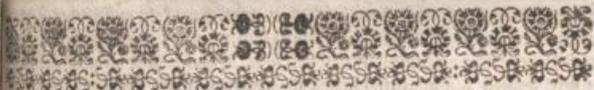
Saint-Jure, Jean-Baptiste

Jngolstadt, 1676

II. Absatz. Das wir schuldig seynd/ auch unsere Feinde von Herten zu
lieben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47643](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47643)

werden / ihnen nach allem unserem Vermögen / ein hülfliche Hand zurai-
gen / in bedenden / wir es so leichtlich thun können / sie aber dardurch aus so
großer Qual und Pein errettet / und hingegen in die höchste Glückseligkeit
erhöhet werden / nach deren sie so großes Verlangen tragen. Über das / so seynt
auch heilige / Gottgeliebte Seelen / und beneben uns am nächsten verwandt.
Ob es zwar diesem in Wahrheit also / so hat uns doch Christus der Herr
durch das Gebot der Liebe gegen dem Nächsten / absonderlich und fürnemlich
verpflichtet und verbunden / diejenige zu lieben / so sich annoch in gegenwär-
tigen Leben bey uns auffhalten. daher soll sich unser Lieb / Gunst und Gut-
willigkeit / fürnemlich und am nächsten gegen ihnen erstrecken / keinen davon
auszuschließen / was Standes / Lands / Geschlechtes / und herkommens er seye;
und vor nicht allein unsere Freund / und die uns gutes thun / sonder auch uns-
er Feind / und die uns übels thun. Dieweil aber in der Liebe unserer Fein-
de / absonderliche / und nicht geringe Beschwernussen mit underlauffen / und
weg stehen / will vermögen sein / hiervon etwas weiters zu handeln.



II.

Absatz.

Das wir schuldig seyen / auch unsere Feind
von Herzen zu lieben.

Auditis quia dictum est: Diliges proximum tuum, & odio habebis
inimicum tuam; Ego autem dico vobis; diligite inimicos vestros;
benefacite his, qui oderunt vos, & orate pro persequentibus & ca-
munitibus vos. Meine Jünger / ihr habe gehört das gesagt worden:
Du sollt dein Freund lieben / dein Feind aber hassen; Ich aber sage euch / lies-
et ewer Feind / thuet gutes / denen die euch hassen / und bitter für die / die euch
verfolgen und lästern. Also lautet das Gebot der Liebe / das seynd seine
austrückliche / helle und clare Wort. O liebreiches Gebot! O süßes annu-
tiget Befehl der Christen! Moyses ware der Hebrer Befehlgeber; Solon der
Griech

Es ist uns ein
austrückliches
Gebot gegeben
unsere Feind
zu lieben.
Matth. 5. 43.



Athenienfer; Lycurgus der Spartianer; Minon der Candianer; und
 Römern. Dife/ und alle andere/ welche die Pollice in Eiden
 dem eingeführet/ die haben in ihrem Befag verordnet/ daß die
 foleen geftreffe werden/ da Schreybre und fagte man von nicht
 wie die / fo fich an ihren Mitbürgeren würden vergriffen/ follen
 geföpft/ verftainiget/ gefenget/ qebrennet/ qepemiget und gemarteret
 Christus Iesus aber / unfer gütigfter Herr und liebreichster Befag
 waift in feinem ganzen Befag von nichts anders zu fagen/ als von
 lieben/ und guts thun. Er fagt/ du folt deinen Feind nicht
 nicht belaidigen / kein Verdruß an thun / fonder ihme / die der
 Schwach verzeihen/ ihne lieben/ ihme guts thun. Gemüthlich
 fag gar recht und billich ein Befag der Gnaden gemeynt/ daß es
 der Verzeihung/ und Verfühnung nicht allein wifchen uns und
 der auch wifchen uns und dem Nächften/ dene wir belaidiget haben.

Wie folches
 Gebott zuver
 fehen.

S. Thom. 2. 2.
 p. 25 a. 7. & 8.
 Mat'h. in cit.
 Mat'h.

So feynd wir dann/ wie alle Belehrte darfür halten/ Kraft
 fages verbunden/ die fo uns haffen/ nicht hingegen zu haffen/ nicht
 bösem zu verzeihen/ noch ihnen folches zu wünfchen/ kein
 einigtes Grollen oder Widerwillen gegen ihnen erfeheinen zu laffen
 ferem Gebett nicht auszuschließen/ ihnen unfer Almufen/ und andern
 die wir fonften mähntlich pflegen zu erweifen / nicht verlagan
 famt andern Nächften/ fo uns nicht belaidiget haben / mit dem
 allgemainen Liebe umfangen und einfchließen. Was aber über
 meldte Stuck/ andere abfonderliche Gurtwaren/ Zunatunem
 ligkeiten anbelangt / die wir ihnen noch weiters erweifen fönnten
 folches zu thun von G'De zwar gerathen / doch nicht anfehlen /
 nicht zu Erlangung der Seeligkeit / fonder nur der Vollkommenheit
 nöthen.

Es geht eigent
 lich und abson
 derlich die
 Eyriften an.

Cap. 1. ad Scap.

Diemeil uns dann von G'De das Gebott der liebe fo erlich
 feqt/ fo iff es nun an uns folches williglich auf- und annehmen
 chem im Werck feltsten nachzukommen : und dienez hierzu
 wir uns dies zu Gemüth führen und erifflich erwecken / daß
 genlich einem wahren Chriften zuffehe / feine Feind lieben / und
 thun. Jubemur, fagt Tertullianus, inimicos diligere, ut hanc
 & propria bonitas nostra, non communis; amicos enim diligere, com
 est, inimicos autem, solorum Christianorum. Es iff uns
 fer Feind zu lieben/ welches ein folche Sach/ Tugend und Vollkommen
 iff/ die uns abfonderlich eigentlich zugehöret: Dann das ein
 dern liebe/ iff jedermänniglich gemein/ das aber einer feinem Feind
 nicht



Willen und liebreicher Anmuthung zugethan seye/ stehet allein den Christen
Sonderlich aber soll der kurze/ aber sehr denkwürdige Spruch/ erster
Tertulliani dieß ins Herz eingeschriben werden/ welcher also laut:
Christianus nullius est hostis: Ein wahrer Christ ist niemands Feind. Und
In diesem Stück sehet der Zweck/ das Leben/ und Mittelpunct des neuen Ge-
setzes/ welches von nichts anders handelt/ nichts anders weiß/ nichts anders
begehren will/ als lauter Lieb/ Freundlichkeit und Gütigkeit. Dahero als die
Jünger zu Samaria Christum den Herren nicht wolten in die Stadt einlas-
sen/ haben sich die zween Jünger Jacobus und Johannes darüber heftig er-
zeuet/ und begehren von Christo/ wan ers ihnen erlaubte/ so wollen sie/ wie
zu Zeiten Elias gethan/ bitten daß das wilde Feuer solte vom Himmel fal-
len/ und dieses barbarische gottlos/ Wesend/ welches ihm ein so unleydenliche
Schmach und Unbild dörfte zufügen/ lebendig verzehren. Christus aber
hatte ihren unzeitigen Eifer mit diesen Worten: Nescitis ejus Spiritus
Kraft. Ihr wißet nicht under was für einem Befehl und Geist ihr seyet. Nun
er sehet und lebet ihr under dem Befehl der Liebe/ nicht des Hasses/ der Miß-
billigung/ nicht der Strenge/ der Gnad/ nicht der Raach und Straff. Im als
dieser Befehl wäre dieser ewer Eifer/ gleich wie des Elias/ wol hingangen/ aber
nicht und in dem neuen Befehl hat es ein weit andere Meinung/ es ist zwar
erlaubt zu wünschen und begehren/ daß das Feuer von Himmel falle/
aber nicht das wilde Feuer der Gerechtigkeit/ die so jemand belaidigen zu
verbrennen und abzustrafen/ sonder das milde/ liebreiche Feuer der Barm-
herzigkeit/ und der Verzeihung/ den belaidigten mit Liebe anzuzünden/ und
in ihnen allen Zorn/ Unwillen/ und Rachgierigkeit zu verzehren.

4. Reg. 1. 10.

Luc. 9. 53.

Demers ist auch zu betrachten/ das gleich wie es seine Feind lieben/ nach
des heiligen Augustini ein so hohes Werck ist/ daß die Liebe des Nächsten
nicht steigen kan/ ja die Zier und Blüthe dieser Königlich Tugend/ und
schickende Flamme dieses edlen Feuers; also ist auch die Liebe seiner
das größte/ aemliche/ sicherste Kennzeichen/ eines wahren Christen; ein
solche heroische That/ an welcher die Natur keinen Theil hat/ son-
der allein der übernatürlichen Gnad zuzuschreiben/ und dahero sehr
werthlich und überaus verdienstlich; und wie der Englische Lehrer erwei-
set/ weit nützlichlicher und verdienstlicher/ als die Lieb/ so wir gegen unferen
Menschen tragen; auch gefehlet/ daß wir sie pur lauter um Gottes willen lieben;
es gar leicht geschehen kan/ daß in der Liebe der Freund sich etwas von
unserer Anmuthung mit einmische; hingegen aber kan nicht wol etwas
von uns seyn/ als die pur lauter übernatürliche Gnad/ und Liebe Gottes/ wel-
che uns antreibet/ bewege und vermöge/ unsere Feind zu lieben/ als ein Sach

Diese Lieb ist die Blume und gleichsam die fünfte Essenz der Liebe gegen den Nächsten/ worbey die Natur keinen Theil hat.

2. 2. 9. 27. a. 7.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

die der Natur gang zuwider ist; Dahero dann je weniger sich die Natur vermischer/ je rainer/ lauterer und vollkommener sie auch ist/ wie die Sonnenstrahlen/ wan sie durch die verschlossene Fenster in das mer scheinen/ erleuchten und erwärmen sie zwar solches/ jedoch nicht als wan sie durch die offene Fenster und freyen Luft völlig und ungehindert hinein tringen; dann so sie durch das Glas hindurch scheinen/ welcher massen zerbrochen/ und geschwächet/ und haben ihre Kraft und Wirkung nicht völlig; da sehr aber ihnen nichts im Wege steht/ verhalten sich nur rechter Linten/ mit vollem Glanz und ganzem Bewusstsein/ auch die Strahlen der Liebe gegen den Freunden/ geistes auch darhinter der Sonnen der wahren Liebe Gottes herfließen/ jedoch aber nicht in dem Durchgang durch die Natur nehmen müssen/ geschicht gar bald/ bald in den natürlichen Anmütungen und Zuneigungen in etwas vorüber verdunkelt werden/ und dahero am Glanz und Wärme so sehr vermindert/ als die so sich auf die Feind erstrecken. Solches erlitten hat Thomas mit der Gleichnis des Feuers/ welches um so vil stärker kräftiger zu seyn erachtet wirdt/ je weiter es seine Wärme erstreckt/ auch die Liebe umb so vil stärker zu halten/ welche sich mit ihren Begierden/ Gurtharen und Dienstverweisungen nicht nur in die Nähe des Freund/ Bekandte und Verwandte/ oder sonst uns annehmliche Personen/ sonder auch hinauf in die Ferne/ und so gar auf diejenige erstrecken/ entweder von Natur zu wider/ oder durch Feindschaft/ und uns zu Schaden oder Unbild/ weit von uns abgefondert seynd.

Ist auch darumb ein sehr ruhmliches Ding.

Weiters/ sollen wir auch erwegen/ das es umb die Liebe der Feinde sehr ruhmliches/ lobwürdiges und solches Ding seyn/ welches man nicht zu finden/ so eines hohen/ dapperen/ heroischen Gemüths/ die Liebe Gottes in vollem Schwung/ und sich selbst mit gütlichen Tugubeherrschen wissen: ist auch nichts/ das uns der Erbarmenheit überbahren Gnaden Gottes fähiger macht/ weil gewis/ das wir mit eben der Maß/ mit deren wir ansinlassen/ werde eingemessen/ so me/ so ist die Liebe der Feinde der rechten Vernunft ganz entgegen/ das wir die Sach mit unverfälschem/ gesundem Verstande nicht zu werden wir finden/ das wir unseren Feinden/ als die uns zu unfernen Hays und Vollkommenheit einen herrlichen Vorschub thun/ hoch zu werden/ in bedencken/ das wir durch sie nicht allem angetrieben werden/ unsträflichen Wandel zuführen/ aus der Besorg/ weil sie uns zu Tritt mercken/ das sie nicht Ursach und Gelegenheit bekommen/ zu schrecken und zuschaden: sonder auch durch allerhandt Ubel/ so sie uns zu

uns selbst lernen erkennen / ob wir die wahre Sanftmuth / Gedult / Liebe und Demuth haben / oder nicht; ob und wiefast die verderbte Natur in uns noch lebe / oder abgethötet / wie sehr wir in den Tugenden ab oder zunehmen. Dahero ist jener nicht unrecht daran gewesen / der dafür gehalten / daß / gleichwie es gut / einen wahren Freundt haben / also seye es nicht weniger nützlich / auch etwan einen oder mehr Feindt zuhaben / dann der Feindt nicht weniger / als der beste Freund / einem der sich recht waisst in die Sach zuschicken / und ihm alles zu nutz zumachen / vil gurs verursacher / ob gleich solches auf andere Weeg und Mittel / und wider des Feinds Vorhaben und Warnung geschieht. Der heilige Abbt Stephanus / dessen der heilige Gregorius meldung thut / diem Weil er disen Lehrpuncten belangent / sehr erlauchter ware / ist in der Gedult so hoch gestiegen / daß er gänzlich und wahrhaftig dafür gehalten / es seye derjenige / so ihm etwas Landts zugesüget / sein absonderlicher / bester Freund / dahero sagte er denen die ihn lästerten und beladigten / herzlich danck / hielte allen zugesügeten Schaden für lauter Gewinn / auch seine ärgste Widersacher für seine wahre Beschützer und Patronen. Martinus aber / gleichfals ein frommer Abbt / wie bey Gregorio Turonensi zulesen / kame disfalls noch weiser / in deme er denen / so ihn beladigten / nicht allein von Herzen pflegte zuverzeihen / sonder noch darzu etwan einem schönen / reichen Geschändt zu belohnen.

Homil. 35. in Evangel.

lib. de Vita SS. Patrum. c. 7

III.

Absatz.

Wirdt ferners von diser Sach gehandelt.

Alle obangezogene Ursachen / dasern sie recht erwogen und zu Gemüth geführt werden / seynd genugsamb in uns ein wahre hergliche Lieb und alle Gütwilligkeit gegen denen / die uns Ubs zufügen und beladigen / zuerwecken; wir wollen aber anjeho etliche Exempel benbringen / die uns noch hefftiger hierzu sollen anreiben. Das Erste / und fürnemste merckte von G. D. r selbstn hergenommen / un uns von Christo dem H. Erren vorge stellt

Exempel